

Nächtlicher Gang

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 26 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 26. Juni

Nächtlicher Gang.

Don Hermann Hesse.

Im Erlenbusch ist noch ein Vogel wach,
Sonst schweigt im grünen Mondlicht Tal und Wald;
Mir wandeln meiner Jugend Schatten nach
Und singen Traumgefänge mannigfalt.

Wie kann ich doch aus Lebens Sturm und Glut
In dieses grüne Tal jenseits der Welt,
Wo aller Träume Schar so friedlich ruht
Und doch mein Herz an hundert Säden hält?

Verzaubert sag ich liebe Namen viel,
Verschollen ferne, die ich einst gekannt,
Und geh verloren weiter ohne Ziel
Durch der Erinnerung gedämpftes Land.

Da springt dein Name aus der Dämmerung,
Du Einzige, und plötzlich bin ich wach,
Und aller Schmerz ist wieder neu und jung
Und wandelt glühend deinen Spuren nach.

Horlacher und Kompagnie.

Eine Erzählung von Jakob Bühler.

1

An einem Sommermorgen trat in das große Aus-
steuergeschäft Jonas Pfister Sohn ein mageres, junges
Herrlein mit einer schwarzen Mustertasche und verlangte
von der Ladentochter den Prinzipal zu sprechen. Sofort
erschien ein außergewöhnlich stark gebauter Mann, mit
regelmäßigen, vornehmen Gesichtszügen. Hinter ihm her
trippelte ein Greis mit einem schlohweißen Bart, steil-
ragender Stirne und lebhaften blauen Augen. Das Herr-
lein kniete in eine tiefe Verbeugung, der Große nickte
kaum.

„Ich habe keinen Auftrag für Sie,“ sagte er, die
Geschäftskarte des Reisenden gleichgültig auf den Tisch
werfend. Aber der Kleine hatte seine Tasche schon geöffnet
und zog ungeniert ein großes Musterbuch hervor. Sehr
überlegen lächelnd, trompetete er durch die Nase:

„Erst ansehen, erst ansehen, verehrter Herr, das hat
mir noch jeder gesagt, brauche nix. Hat er aber erst mal
meine Ware gesehen, meine Preise gehört, nachher kauft er!“

Dem großen Manne stieg eine Blutwelle in den Kopf.
„Einpaden!“ schnauzte er. Statt zu gehorchen, schleckte der
Geschäftsreisende seine Musterkarte auf, daß sie in langen
Streifen über den Ladentisch flog. Da trat Pfister ein Paar
große Schritte auf die Türe zu, griff nach der Falle, aber
in dem Augenblick ging draußen ein Herr vorbei, der sehr
höflich seinen Hut zog. Das Gesicht des großen Mannes

legte sich in viele kleine Freundlichkeitsfältchen. „Tag Herr
Horlacher,“ sagte er vor sich hin. Nachdenklich blieb seine
Hand einen Augenblick auf der Türfalle liegen, dann trat
er an den Ladentisch zurück und besah sich die Musterkarte.
Mit einem Blick winkte er den Greis, der schweigend am
Ofen gestanden hatte, herbei und hielt ihm eines der Muster
hin, das jener mit zitternden Fingern betastete. Der Ge-
schäftsreisende trompetete ununterbrochen und pries seine
Ware in den höchsten Tönen an.

„Schreien Sie nicht so verrückt,“ fuhr ihn Pfister, dem
schon wieder alles Blut in den Kopf gestiegen war, an.

Nun ward das Herrlein ganz klein und ängstlich, so
daß dem Großen seine Grobheit beinahe leid tat.

„Sagen Sie mir die Preise von Nummer“, und er
nannte ihm die Muster.

„Gut,“ fuhr der Große fort, „haben sich auch Damast-
muster?“

„Damast? Damast, des ist unsere Spezialität, in
Damast schlagen wir alles, was bis jetzt dagewesen is,“
trompetete der Magere schon wieder ganz leidenschaftlich
und schmiß mit eleganter Bewegung ein zweites großes
Musterbuch über den Tisch.

Wieder fingerten die Hände der beiden Pfister die
Stoffe ab. Der Reisende nannte umständlich die Preise.

„Und nun noch die Drillche!“